

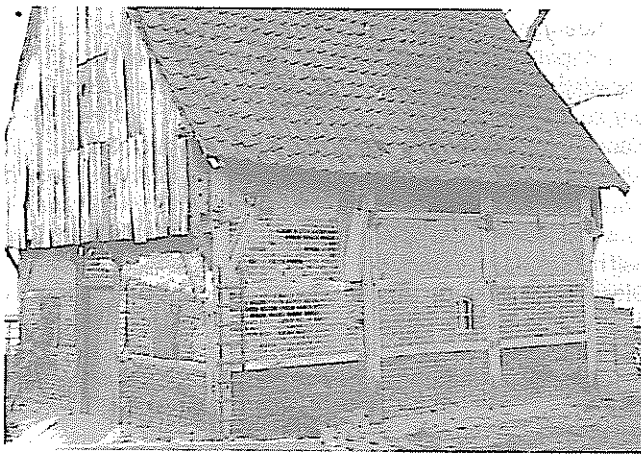
Weseker Heimatblätter

Nr. 33 August 1993

In eigener Sache

Zu dem Ausbau des Geländes um das Weseker Heimathaus, ist neben der bereits fertiggestellten Erweiterung des Quellengrundteiches, sowie dem im Bau befindlichen geologischen Garten auch die Errichtung eines Nebengebäudes am Heimathaus geplant.

Nach langem Suchen fanden die Heimatfreunde auf dem Hofe Kortbuß in Ahaus-Wüllen, Oberortwick einen Backspeicher, der sowohl in seiner Größe, wie auch von seinem Alter her, zum Heimathaus passen würde.



Backspeicher Kortbuß

Da das Weseker Heimathaus ein Denkmal ist, mußten zunächst die Denkmalsbehörden einer Erweiterung zustimmen. Diese erklärten, daß eine Erweiterung durch ein Nebengebäude nur in Frage käme, wenn es gelingen würde, ein Gebäude zu finden, was sich aufgrund seines Alters und seiner Größe dem Weseker Heimathaus anpassen bzw. unterordnen würde. Mit diesem aufgespürten Speicher waren diese Voraussetzungen gegeben, da daß Heimathaus eine Grundfläche von 9 x 11 mtr. hat und der Speicher Kortbuß 6 x 7 mtr. groß ist. Bereits im Jahr 1990 traten wir mit dem Kaufwunsch, zwecks Umsetzung, an den Eigentümer heran, da dieses Gebäude einer geplanten Betriebserweiterung im Wege stand. Wir wurden schnell handelseinig und kauften dieses Gebäude für den Heimatverein. Nachdem die Stadt Ahaus hiervon erfuhr, setzte sie dieses Gebäude kurzerhand unter Denkmalschutz, mit der Begründung, es handele sich hierbei um eines der letzten Speicher im Raume Ahaus, welches mit Lehmgefachen versehen sei, und einer Umsetzung ohne die Zustimmung des Landeskonservators nicht zugestimmt werden könne. Ein langes Ringen und Tauziehen begann.

Die Verantwortlichen des Heimatvereins sind zwar der Meinung, daß Denkmäler nicht nur erhalten, sondern möglichst auch am angestammten Platz restauriert werden sollten. Mit der Geschichte soll zwar behutsam umgegangen werden, doch soll sie nicht umgangen werden. Kultur und Baudenkmäler müssen gepflegt und geschätzt, aber deshalb nicht gleich in "Watte" gepackt, eben vor der Öffentlichkeit versiegelt und verschlossen werden. Dieses betroffene Gebäude sollte der Hoferweiterung weichen, und lag von seinem Standort her leider sehr unglücklich zwischen Wohngebäude und eng angrenzendem Schweinestall. Eine Translution = (Umsetzung) wäre also geboten gewesen, wurde jedoch vom Ei-

gentümer, als auch von der Stadt Ahaus, wegen der hohen Kosten gescheut.

Unsere Überlegung war es, neben dem Glück, ein passendes Gebäude gefunden zu haben, es besser zu transluzieren und als Eigentum der Stadt Borken und durch die Pflege des Heimatvereins der Nachwelt zu erhalten, als es schleifen zu lassen.

Von der Idee bis zur Umsetzung und zur fertigen Restaurierung, das wissen wir aus Erfahrung mit dem Heimathaus, gibt es, einen langen Weg hinter sich zu bringen. Ein hoher personeller, materieller und finanzieller Aufwand, den es jedoch auf ein Mindestmaß zu begrenzen gilt, ist erforderlich.

Auch müssen viele Fragen sach- und fachgerecht beantwortet werden.

Ist eine Translution überhaupt sinnvoll und zu befürworten? Ist das Gebäude erhaltenswert? Wie teuer wird die Wiedererrichtung überhaupt? Wer gibt unter Umständen Zuschüsse? Gibt es überhaupt Handwerker, die mit den ausführenden Arbeiten vertraut sind?

Die letzte, aber für uns entscheidende Frage kann positiv beantwortet werden, da wir in der glücklichen Lage sind, über eine Reihe, solcher ehrenamtlicher und interessierter Fachkräfte zu verfügen. Nicht nur diese Fragen, sondern eine Reihe anderer Probleme müssen geklärt werden, bevor ein solches Projekt in Angriff genommen werden kann.

Eine falsch verstandene Denkmalspflege unsererseits wäre darin zu sehen, wenn eine künstlerische Idee als wesentliches Merkmal dominieren würde, und bei der nicht zu umgehenden Umsetzung und Restaurierung einzig ästhetischen Ansprüchen Rechnung getragen würde.

Als Erinnerung an Geschichten und Geschichte aus der Vergangenheit haben zahlreiche Generationen Denkmäler verstanden und gepflegt. Skulpturen der Antike, mittelalterliche Kirchen, Burgen und Schlösser aus unterschiedlichen Epochen legen in unserer näheren Umgebung dafür ein beredtes Zeugnis ab. So standen bis Mitte der 70er Jahre ausschließlich Spitzenleistungen der Kunstgeschichte im Mittelpunkt des Denkmalschutzes und der Denkmalspflege.

Längst ist es erfreulicher Weise zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß zur historischen Baukunst auch Bürger- und Bauernhäuser, sowie Speicher, Siedlungen und Fabriken gehören und auch die Umgebung in die denkmal-schützerischen Überlegungen mit einbezogen wird.

In einigen Regionen, dazu gehört auch der Ortskern Weseke, haben die Städteplaner bis in die siebziger Jahre ihre Aufgabe darin gesehen, historische Bausubstanz flächendeckend durch moderne Bebauung zu ersetzen. Durch diese Erneuerungspraxis sind in unserem Ortsteil bedauerlicherweise viele geschichtlich wertvolle Zeitzeugnisse verloren gegangen mit der Folge, daß auch unser Dorf mehr oder weniger große Identitätsverluste hinnehmen mußte. Wie sehr ein Ort oder Ortsteil von einer gelungenen Restaurierung profitiert, wird besonders auch beim Weseker Heimathaus deutlich.

Nach einer Reihe von Besichtigungen und Verhandlungen mit den beteiligten Parteien, war letztlich ein Gutachten der Landwirtschaftskammer ausschlaggebend für die Freigabe der Umsetzung durch das Westfälische Amt für Denkmalpflege.



Umsetzung des Ständerwerks

Nach der Umsetzungsgenehmigung wurden an mehreren Wochenenden das Dach des Speichers Kortfuß abgetragen und die Ausmauerung behutsam entnommen, um sie neben dem Weseker Heimathaus für den Wiederaufbau einzulagern. Mit einem Spezialtransporter wurde dann das gesamte Ständerwerk nach vorheriger Sicherung in einem Nachttransport unter Hilfestellung der Kreispolizeibehörde und der örtlichen Feuerwehr zum neuen Standort, neben dem Weseker Heimathaus transportiert, wo es auf seine Wiedererrichtung wartet.

Allen Helfern und Beteiligten möchten wir an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön aussprechen.
Weseker Heimatverein.

Aus der Weseker Heimatgeschichte (Fortsetzung)

Wie aus den veröffentlichten Urkunden über den siebenjährigen Krieg (1756-1773) hervorgeht, war unser Gebiet zwar nie direkter Kampfplatz, doch als ständiges Durchzugsgebiet stark belastet. Das Hochstift Münster war dem Erzbischof Klemens von Köln unterstellt, der den Franzosen gegen eine hohe Ablösungssumme freien Durchzug durch seine Hoheitsgebiete gestattete.

So waren die Franzosen 1757 durch das Münsterland bis zur Weser vorgerückt, mußten aber bald den Rückzug antreten, weil sich die verbündeten Hannoveraner, Braunschweiger und Preußen, mit dem Herzog Ferdinand von Braunschweig an der Spitze, entgegenstellten. Da das Kriegsglück ständig wechselte, war die hiesige Gegend, durch die ständigen Durchzüge stark in Mitleidenschaft gezogen. Es entstanden ungeheuerliche Schäden und die Bevölkerung hungerte. So berichtete selbst Joan Bernd Vornholt aus Weseke, daß ihm im Jahre 1761 insgesamt ein Verlust in Höhe von 544 Reichstalern und 30 Stübern, entstanden sei.

Vorsteher des Kirchspiels Weseke, Rottert, zeichnete auf, daß er als Vertreter an Verpflegung und anderer Sachleistungen insgesamt 4378 Reichstaler für die Truppen zu liefern hatte. Nach diesen schrecklichen Kriegswirren sollte erst einmal eine längere Ruhepause für die hiesige Bevölkerung eintreten. Frankreich war bedingt durch seine Revolution im Jahre 1789 mit sich selbst beschäftigt.

Im Jahre 1791 kam Weseke wieder unter die Herrschaft des Stifts Münster. Schon früher hatte Weseke zum Gebiet des Fürstbischofs von Münster gehört.

Ursprünglich gehörte das Gebiet des jetzigen Dorfes und des Kirchspiels unzweifelhaft zur Herrschaft Gemen, was Untersuchungen und Veröffentlichungen des Grafen von Landsberg-Velen in seiner "Geschichte der Herrschaft Gemen und ihres Geschlechts", (Münster, Regensberg, 1884, belegen. In alten Urkunden wird Weseke als Bauerschaft der Herren von Gemen bezeichnet, dann gab es die alten Markengerechsamte = ("M") dieser Familie in der Weseker Mark und ferner den Vertrag über die Schutzgehörigkeit der

Herrschaft Gemen, der am 15. 9. 1700 auf Schloß Ahaus geschlossen wurde. Dieser Vertrag zeigt, daß die Herren von Gemen das ganze Kirchspiel Weseke schon immer als einen Teil ihrer Herrschaft betrachtet hatten.

Der Herr von Gemen verzichtet in diesem Vertrag auf die landesherrlichen Rechte in diesem Gebiet, zugunsten des Fürstbischofs von Münster, wofür der damalige Herr von Gemen eine einmalige Abfindung von 150.000 Taler und seine Frau 12.000 Taler erhielten.

Der Herr von Gemen erhielt aber jetzt das Gebiet von Weseke für sich und seine Nachkommen als "M" zurück. Weseke stand also seit der Zeit unter der Landeshoheit des Fürstbischofs von Münster, wobei Gemen rechtsmittelbar blieb. (vgl. Peter; Streit um die Landeshoheit über die Herrschaft Gemen)

(wird fortgesetzt)

Aus der Vereinsgeschichte

100 Jahre Musikverein Weseke. (Fortsetzung)

Nachdem in den 20-er Jahren dieses Jahrhunderts von beiden Kapellen wenig zu berichten ist, nahmen die Aktivitäten der Wendholtschen Kapelle Anfang der dreißiger Jahre wieder zu.

Kantor Josef Wendholt, der noch heute, trotz seines hohen Alters die Kirchenchöre leitet, unterstützte ab 1935 seinen Vater bei der Dirigentenarbeit der Wendholtschen Kapelle. Er war bereits vorher als Posaunist im Musikverein tätig, und half häufiger bei der Vornholtschen Kapelle als Posaunist aus. Diese Tätigkeit dauerte bis 1939. In diesem Jahr übernahm er die Anstellung als Organist in der St. Pankratius Pfarrei in Oberhausen-Osterfeld.

Mit dem Ausbruch des Krieges im gleichen Jahr, stellten beide Kapellen ihre Tätigkeiten vorläufig ein. Vorerst sollten nun die Waffen sprechen, und weder die Muse, die Kunst oder die Musik.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg trafen sich in den Jahren 1946/47 zurückgekehrte Soldaten des ehemaligen Blasorchesters erneut unter der Federführung von Franz Wendholt, mit einigen neuen Interessenten, um den ehemaligen Musikverein neu zu beleben.

Man traf sich zunächst im Hause Josef Wagenfort, sammelte pro Mitglied 5,- DM ein, um die desolaten Notenbestände zu sanieren, und begann nach dem Eintreffen der Noten einige Wochen später mit den ersten Proben.

Parallel dazu gründeten die Gebrüder Benning die "Brinker Kapelle". Mit dieser Kapelle stand der Musikverein stets in häufigem Kontakt, zumal parallel dazu eine Reihe dieser Mitglieder im Musikverein mitmusizierten. Erfreulich ist es, feststellen zu können, daß sich weder die bestehenden Kapellen, noch ihre Musiker als Konkurrenten empfanden, sondern sich gegenseitig aushalfen, weil sie alle von der gleichen Idee besessen waren, nämlich von der Liebe zur Musik.

Diese Kapelle, die sich nie als eigenständiger Musikverein verstanden hat, überall aushalf, und die in der Nachbarschaft, wie in der Hooksgemeinschaft eine Gruppe gleichgesinnter Musikfreunde war, wurde durch Heirat, Wegzug, und zunehmendem Alter einzelner Mitglieder vom Musikverein aufgezehrt.

Das damalige Uniformverbot erlaubte es dem Musikverein nicht, unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg Uniformen zu tragen. Erst 1949, nachdem man beim Kreis-Offizier der britischen Besatzungsmacht einen Antrag gestellt hatte, durfte man sich wieder in gewohnter Weise einheitlich einkleiden.

Subject: Wearing of Uniforms.

208/X/35
19 May 49

To: Weseker Musikverein
z.Hd.d. Herrn Hubert Locks
Weseke

From: KRO Borken/Recholt

Weseker Musikkapelle

Reference your letter dated 4 May 1949.

There is no objection to the wearing of a uniform by the above mentioned society provided that the following requirements are strictly observed:-

- 1.) Medals and Decorations of a Military Nature must not be worn
- 2.) Military uniforms may not be worn
- 3.) Badges of rank of a Military nature may not be worn
- 4.) No titles of Military rank may be used.

BORKEN
Civil: 191
OND/HS

S.G.O.
Kreis Regiment Officer
Kreide Borken/Recholt
(C.M. Dobbs)

Genehmigung durch die englische Besatzungsmacht

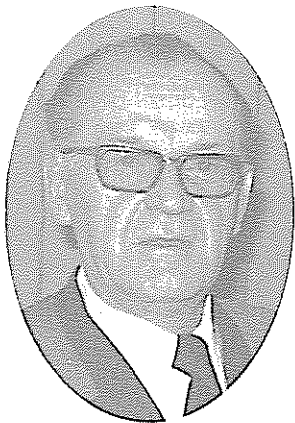
In den folgenden Jahren wurden die Probenräume oft gewechselt, von Wendholts Tenne, in Wagenforts Küche und später in August Janzens Schmiede. Ein vorläufig endgültiges Domizil fand man dann erst im Weseker Schwesternhaussaal, weil auch die Weseker Ordensschwester wegen ihrer Vorliebe zum Musikalischen, sich ausdrücklich die allwöchentlichen Proben im Schwesternhaussaal gewünscht hatten.



Weseker Musikverein (25 Jahre Adler Weseke 1950)

Aus gesundheitlichen Gründen gab Franz Wendholt 1951 die Leitung des Vereins auf.

Nach kurzer Zeit fand man als Nachfolger den ausgebildeten Musiker, im Fach Klarinette und Saxophon, Emil Tölg aus Gemen, der die Geschicke des Vereins von 1953 bis 1964 leitete.



Emil Tölg, Dirigent des Musikvereins Weseke von 1953 - 1964

Der Verein spielte auf Umzügen und Ballabenden verschiedener Schützenfeste, wie in Nordvelen, Böinghook, Lembeck und Osterwick (heute Rosendahl). Die vielen Aktivitäten des Vereins, in der Mitte der fünfziger Jahre, bezeugen einen starken Aufschwung. Intensive Proben des Orchesters, der Tanzmusik und zusätzlicher Quartette, trugen in erheblichem Maße zur Steigerung des allgemeinen Niveaus bei. Nach dieser allgemeinen Begeisterung und dem starken Aufschwung ging es Anfang der sechziger Jahre wieder abwärts, sodaß 1963 noch etwa 13 - 15 aktive Musiker dem Verein die Treue hielten. Mit der Aufgabe der Dirigententätigkeit von Emil Tölg stand man erneut vor dem Problem, einen neuen Dirigenten zu finden.
(wird fortgesetzt)

150 Jahre Feuerlöschwesen (Fortsetzung)

85 Jahre Freiwillige Feuerwehr Weseke

Auf der Generalversammlung am 19. September 1926, bei der 36 Mitglieder anwesend waren, konnten 45 neue Mitglieder aufgenommen werden. Wegen der miserablen Wirtschaftslage halbierte man im Jahre 1929 die oben genannten Abgabebeträge. Die große Anzahl der Neumitglieder im Jahre 1926 ermöglichte eine befriedigende Lösung der Organisationsfragen.

Die Wehr gliederte sich wie folgt:

(1) **Wojaka**, 9. Juni. Heute wurde hier einer, der notwendigsten und besten Vereine, eine „Freiwillige Feuerwehr“ gegründet, vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung. Zur Leitung dieser Wehr wurden gewählt:

a. **Vorstand:** 1. Amtsbeigeordneter Helmut Wacker, 1. Vorsitzender, 2. Gemeindevorsteher Herr. Banning, 2. Vorsitzender, 3. Kaufmann Verh. Wacker, 1. Hauptmann, 4. Kaufmann Helmut Kemper, 2. Hauptmann, 6. Kaufmann Joh. Henning, 1. Schriftwart, 6. Hauptlehrer Wilhelm Wähntamp, 2. Schriftwart, 7. Werkmeister Helmut Schemann, 1. Bugwart, 8. Werkmeister Franz Dooß, 2. Bugwart, 9. Neubaut Helmut Osterholt, 1. Kassenwart, 10. Wutabesitzer Johann Schulze Wacker, 2. Kassenwart.

b. **Führerschaft:** 1. Kaufmann Verh. Wacker, 1. Hauptmann, 2. Kaufmann Helmut Kemper, 2. Hauptmann, 3. Werkmeister Helmut Schemann, 1. Stelgerführer, 4. Werkmeister Franz Dooß, 2. Stelgerführer, 6. Schmiedemeister Anton Schöpf, 1. Spritzenmeister, 6. Klempner Helmut Mehoff, 2. Spritzenmeister, 7. Schreinermeister Helmut Möder, 1. Zubringermeister, 8. Schuhmachermeister Wilhelm Jansen, 2. Zubringermeister, 9. Bagermeister Verh. Jansen, 1. Mottenführer, 10. Bagermeister Franz Höing, 2. Mottenführer, 11. Neubaut Helmut Osterholt, 1. Ordnungmeister, 12. Wutabesitzer Johann Schulze Wacker, 2. Ordnungmeister.

Wolke dieser Verein, welcher unter dem Wahlspruch steht: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“, stets der Gemeinde Weseke erhalten bleiben!

Borkener Wochenblatt

Durch eine Änderung des Ortsstatus vom 19. August 1926 konnte die Mitgliederzahl erheblich erhöht werden.

Hiernach hatten alle feuerwehrlastigen Männer von Ablösung dieser Verpflichtung jährlich einen Betrag von 6 bzw. 3 Mark zu zahlen, was viele junge Leute motivierte, doch lieber in die Freiwillige Feuerwehr einzutreten. Am 19. September 1926 waren auf der Generalversammlung 36 Mitglieder anwesend, gleichzeitig konnten 45 neue Mitglieder aufgenommen werden. Wegen der katastrophalen Wirtschaftslage wurden die Pflichtabgabebeträge 1929 halbiert.

Der organisatorische Aufbau der Freiwilligen Feuerwehr stellte sich wie folgt da:

A Steigerabteilung 12 Mann

B Spritzenabteilung 50 Mann

Für die große Spritze 10 Mann, also bei drei Wechselschichten 30 Mann und für die kleine Spritze 8 Mann je Pumpenschicht, also bei zwei Wechselschichten 16 Mann.

Diese Wechselschichten waren erforderlich, weil das Pumpen einen großen Kraftaufwand bedurfte.

C Zubringerabteilung für die 2 Zubringer je 10 Mann,

D Bedienungsanleitung 12 Mann,

Die Höchstzahl der Feuerwehrleute wurde auf 90 Mann begrenzt, wobei der Vorstand nicht mitgerechnet wurde.

Der neue Vorstand und die einzelnen Abteilungen sah durch die Wahl im Oktober 1926 wie folgt aus:

Hermann Schmeing	Maurer, Brandmeister
Hermann Klöcker	Schreiner, Stellvertreter! Er wird 1927 durch Schreinermeister Heinrich Wendholt abgelöst
Franz Höing	Schriftführer
Gerhard Schücker	Zeugwart
Josef Schmeing	Maurer, Steigerabteilungsführer
Bernhard Ebbing	Schreiner, Stellvertreter
Gerhard Janzen	Führer der Spritzenabteilung
Ignaz Niehoff	Stellvertreter
Heinrich Niehoff	Führer der 2. Spritzenabteilung
Heinrich Janzen	Stellvertreter
Josef Claßen	Führer der Zubringerabteilung
Bernhard Schüring	Stellvertreter
Hauptlehrer Dues	Führer der Ordnungsabteilung
Gerhard Bosch	Stellvertreter
Franz Wendholt	
Bernhard Wendholt und Heinrichs Bucks waren die Hornisten.	

Das Beschaffen von Löschwasser blieb in Weseke weiterhin problematisch. Im Dorf Weseke gab es 19 Pferde und 99 fahrbare Jauchefässer, die aufgrund des Ortsstatus durch Gestellen von Gespannen und fahrbarer Jauchefässer sichergestellt wurden. Am 14. Dezember 1929 veröffentlichte der Gemeindevorsteher Gerhard Benning im Borkener Wochenblatt die nachfolgende Bekanntmachung

Bekanntmachung.

Auf Grund der den Gespannhaltern im Dorfe Weseke im April 1928 ausgestellten Schreiben betr. **Gespanngestellung bei Ausbruch von Pränden und Fei**rlübungen der freiwilligen Feuerwehr ordne ich hiermit an, daß für das Kalenderjahr 1930 die **Gespannhalter** der Abteilung A dienstpflichtig und die der Abteilung B stellvertretungsweise dienstpflichtig sind.

Weseke, den 14. Dezember 1929.
Der Gemeindevorsteher Benning.

Die dienstpflichtigen Gespannhalter waren von der Zahlung des Ablösebetrages befreit. Sie wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Um ein möglichst schnelles Eintreffen der Gespanne zu erreichen, waren wie folgt Geldprämien ausgesetzt: Wer zuerst an der Spritze eintraf, erhielt 15 Mark, der zweite 10 Mark.

Angestrebt wurde auch vom Wellhäuschen im Quellgrund = (ehemalige Pumstation für die Molkerei) eine Rohrleitung bis ins Dorf zu verlegen, um vor der Gastwirtschaft Enning einen Hydranten aufzustellen. (wird fortgesetzt)

En aold Wäsker Verstellstück van 1812

Et was in de Tied, dao wie to Frankriek hüarn. Napoleon, de met sine Kriege vull Soldaoten nötig hadde, fuharn hier ok de algemene Wehrpflicht in. Alle Jungs, de 20 Jaohre aoid

wiärn, un de Kräöppels wiärn frie. Daor satt'n graot Trauen in. Well äwen kann, de saoch, dat he ne Frou kregg. Daor wiärn hier Holtkamps Lö, de hädden men enen Jungen, un Jans was stark un grot, well ok sicher Soldaot wiärn maof. Daor segget int Fröhjaohr de Ollas to em, du muß sehn, dat du ne Frou kriggs, süß muß du van Harwst Soldaote wiärn. "Jao", segg denn, "dann sak wall es sehn mütten." He ging den ganzen Saommer nao alle Kattenkarmissen un Danzerien henn, um sick es ümtesehen; mär Jans was vörsichtig un kunn sick noch nich so gau entschluten. In'n Harwst segg siene Moder, wat ne resolute Frou was: "Nächsten Sondag is denn lesten Termin, dann muß du die mellen to't Trauen, süß ist te late, un du muß Soldaote wiärn un kaß dat Kalffell naolopen." "Jao" segg Jans, "dann sack wall es sehn mütten." Denn Sondag quamm, un he stampen so recht in Gedanken nao de Pastraote to denn olden Pastur Thier. As he herinkümp, segg he: "Gudden Dag, Heröhme." denn sägg: "Gudden Dag, Jans, wat giww't?" "Heröhme, ick waoll mi mell'n to't Trauen". "Sao", fräögg denn, "-bo hett dann diene Brut?" "Ja, kregg he to Antwart, "ick hebbe dao twee, dat is Krüpers Gertrud und Hackers Marjännken, de mag ick beide äwen giärne lien, un ick wet daor kin Undersched in".

"No hebb ick mi dacht, I söllen mi met ene van de beiden verkündigen, un waor I mi mett verkündigt, de nämm ick ik." "Ne", segg de Pastur, "dat do ick nich, du muß säggen, wellt wassen sall." "Ach, Heröhme, daocht dat doch, dann bünn ick doch enmaol ut dat Pragysiern ut."

"Ne, segg de Pastur, "dat is doch män minder, daor is doch wall'ne Undersched in, in de Froulö, well di Bäter geföllt." Jans bedach sick ne ganze Tiedlank un segg tolest: "Dann mutt't män Krüpers Gerdrüken wassen, de is noch wall sol lichte in denn Danz."

Un so waodde et makt, un et is ok alle god gaohn. Dat Stücksken vertellen denn ollen Aölkes Jans, de 1938 staorwen is, 91 Jaohre aoid.

In eigener Sache Einladung

Der Weseker Heimatverein sammelt seit Jahren plattdeutsches Weseker Liedgut. Nach einer langen Einübungsphase ist es nun endlich so weit. Mit der "Alten Garde" wurde eine Liederkassette aufgenommen. Es handelt sich hierbei um eine 90 Minutenkassette, deren Vorderseite ausschließlich plattdeutsche Weseker Heimatlieder enthält. Zu dieser Kassette gehört ebenfalls ein Liederbuch. Auf einem Heimatabend mit der "Alten Garde" werden Kassette und Liederbuch erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und zum Selbstkostenpreis angeboten.

Zu diesem musikalischen Heimatabend laden wir alle Mitglieder und Interessierte schon heute ein. Der genaue Termin wird rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben.

Weseker Heimatverein.

Redaktion: Weseker Heimatverein
verantwortlich für den Inhalt: Josef Benning

- Mehrfarbiger Offsetdruck
- Papierverarbeitung
- Endlosformulare
- Entwurf - Gestaltung
- Moderner Fotosatz DTP
- Datenkonvertierung

Hollhausener Str. 4 - WESEKE - Tel. 0 28 62 / 13 95 - Fax 37 33


Druckerei
LÜNENBORG
 Ihr Partner für den guten Druck